

THEOLOGISCHE REVUE

120. Jahrgang

– April 2024 –

Bachmann, Veronika: Verdrehtes Recht versus Tora. Zur theologischen Bedeutung der Gesetzesthematik im hebräischen Esterbuch. – Paderborn: Brill Schöningh 2023. (X) 298 S. (Biblische Zeitschrift Supplements, 8), geb. € 124,00 ISBN: 978-3-506-79098-9

Im Zentrum der Estererzählung steht der Vorwurf, das Volk Mordechais hätte eigene Gesetze und würde sich nicht an die persischen halten. Die Luzerner Alttestamentlerin Veronika Bachmann legt mit ihrer Habil.schrift eine Untersuchung der Gesetzesthematik des Est vor und fragt nach ihrer theol. Bedeutung, obwohl bzw. besser, weil weder „Tora“ noch „Gott“ im hebräischen Text explizit erwähnt werden. Das Est, so lautet das Fazit von B., spiele Gott subtil, für mit den Traditionen Israels vertraute Leser:innen jedoch unverkennbar, als rettende und ordnungsstiftende Macht ein.

Bereits aus der Einleitung spricht die lange Erfahrung B.s mit dem Est und seiner Auslegung. Nach einer übersichtlichen Auswahl relevanter Einleitungsfragen und Forschungspositionen weist B. die Gesetzesthematik als in der Forschung stets präsenten, aber vernachlässigten Aspekt aus. Die eigentliche Analyse ruht sodann auf drei Kap.n: einer Diskussion des Festmahl-Motivs, der Darstellung Hamans als Amalekiter, sowie einer detaillierten exegetischen Untersuchung einzelner Passagen zur Gesetzes- und Ordnungsthematik. Ein ausführliches Fazit sowie ein Abkürzungs-/Literaturverzeichnis und Stellenregister beschließen das Werk.

Der Einstieg zur Festmahlthematik mag verwundern, weiß aber zu überzeugen: B. deutet das Est und seine häufigen Festmähler als kritischen Beitrag im atl. Diskurs um Feste und die Rolle des (Gott-)Königs (unter Verweis auf Dtn 17,14–20; Ez 34 und Spr 31,1–9). Sie versteht das Fastenmotiv ferner als Anspielung auf Pessach und erkennt mit Jean-Daniel Macchi in der Einsetzung Purims in Est 9 Anklänge an die Torafeier in Neh 8. B. konturiert damit aus traditionsgeschichtlichen Nuancen das theol. fundierte und auf die Tora ausgerichtete Anliegen des Est, „Möglichkeiten für jüdisches, wahres Feiern“ (104) aufzuzeigen.

In dem (kurzen) Kap. zu Hamans genealogischer Verortung folgt B.s Studie der in der Forschung breit rezipierten Annahme, im Beinamen des Gegenspielers Mordechais („Agagiter“) einen intertextuellen Verweis auf die Amalek-Tradition zu sehen. Neu an B.s Zugang ist die Tiefe, die sie hinter dieser Referenz vermutet. Drei Impulse werden entwickelt (111): Von Num 24 und seiner Gegenüberstellung von Israels (Gott-)König und Agag her versteht die Vf.in erstens die Handlung des Est als prägnanten Ausdruck des Triumphs über Agag. Zweitens werde dem Herrschaftsanspruch des persischen Königs in der Erzählung die Macht des einen Gottes gegenübergestellt. Drittens macht B. die in Num 23–24 enthaltene Löwenmetapher für Israel als einen Deutungshorizont für die gewaltsame Vernichtung tausender Feinde in Est 9 fruchtbar.

Der Hauptteil der Studie widmet sich sodann verschiedenen Einzelauslegungen zu Passagen, in denen Fragen nach Gesetz, Recht oder Ordnung von Bedeutung sind. Gemeinsam ist allen Überlegungen die Annahme, dass gerade diesen Elementen eine theol. Dimension innewohne. Engagiert zeigt B. u. a. die Relevanz der Vokabel *dāt* („Gesetz“) im Gespräch mit Dan 6 auf und legt eine nuancierte Analyse von Hamans Anklage in Est 3,8–9 vor. Dabei bezieht sie Est 4 als Beispiel für eine analoge „Verleumdungsstrategie“ mit Torabezug, Jona 1,6–7 für eine Parallele zum religiös motivierten Loswerfen und die Exoduserzählung bzw. den dort enthaltenen Festkalender in ihre Auslegung ein. Auch in Est 4,14 vermutet B. wie viele vor ihr eine Anspielung auf Gottes Wirken. Ebenso deutet sie das Motiv der Schicksalswende und viele Einzelelemente in Est 5–9 (z. B. den Seitenwechsel der Völker und das Element der „Furcht“ in Est 8,17) unter Rückgriff auf intertextuelle (Leer-)Stellen. Theologisch konsequent erkennt die Vf.in. auch in den Kampfszenen von Est 9 göttliches Rettungshandeln, das sich im Unterschied zu anderen Traditionen gerade nicht in göttlichen Zeichen und Wundern, sondern im Handeln der Menschen verwirkliche. Die Einsetzung von Purim durch Ester und Mordechai (sowie die Mordechai-Referenz im zehnten Kapitel) präsentiere schließlich die Rückbindung der Hauptfiguren „an die wahre gottkönigliche Macht“ (242).

In der Auswertung zieht B. die Schlüsse aus ihrer kumulativ angelegten Argumentation: Das hebräische Est habe ein klares theol. Profil, das „JHWHs Souveränität und Ordnungssinn sowie JHWHs Rettungswille[n] und Rettungsmacht“ bezeuge (256). Die Erzählung insgesamt deutet sie abschließend als mit deutlicher Ironie arbeitende, parodistische Festlegende, die ihre historische Funktion in Diasporakreisen der vormakkabäischen Zeit gehabt habe und fragen wolle, worin wahre Torafrömmigkeit eigentlich bestehe.

Die von B. vorgelegte Studie führt viele Fäden der bisherigen Forschung zum Est unter einer neuen Perspektive zusammen. Erstmals liegt ein Werk vor, das die theol. Bedeutung der Erzählung bzw. zumindest die Möglichkeiten einer theol. Deutung vor dem Hintergrund anderer atl. Traditionen nachvollziehbar reflektiert. Es wäre daher zu wünschen, dass dieses Buch auch über den dt. Sprachraum hinaus rezipiert wird.

Natürlich macht sich eine Arbeit, die mannigfaltige subtile bzw. nicht eindeutig markierte Anspielungen an andere Texte, Doppelbödigkeit und Ironie als Hinweise auf einen theol. Deutungshorizont veranschlagt, angreifbar. Vermutlich hätte eine ausführlichere methodische Fundierung zum Traditions- und Intertextualitätsbegriff oder eine aktuelle forschungsgeschichtliche Verortung des Themenfelds „Tora in hellenistischer Zeit“ dem Werk insgesamt gutgetan. Das Ineinander von Quantität und Qualität von B.s Argumenten und Textbeobachtungen ist jedoch auch in der vorliegenden Form bestechend. Dass sie ferner stets das große Ganze – insbes. die mehrstimmige Textüberlieferung, mögliche literarhistorische Optionen, die historische Verortung der Textstellen und allen voran die Breite der (deutero-)kanonischen Tradition – im Blick behält, zeichnet das Buch aus. Somit sei B. Studie auch Nicht-Exeget:innen empfohlen, die mehr darüber erfahren wollen, wie das AT Theol. betreibt, ohne Gott beim Namen zu nennen.

Über den Autor:

Helge Bezold, Dr., Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Altes Testament des Fachbereichs Evangelische Theologie an der Philipps Universität Marburg (helge.bezold@uni-marburg.de)